

den Kriegern Sünden der Erdteile auch tun: Er schirmt und geht unentwegt weiter, er sucht den Saß der Provinzen gegen ihre Feinde bis zur Einmündigkeit aufzujucheln; er läßt nichts unversucht, um die Neutralen, die nur inwendig in Betracht kommen könnten, in den Krieg hineinzuziehen, alles nur zu dem Zweck, das Schicksal so lange wie möglich zu verlängern, das Eingeständnis der Niederlage immer wieder hinauszuschieben. Briand glaubt das ohne große Gefahr für sich selbst wohl deshalb wagen zu können, weil er am Kriegsausbruch nicht unmittelbar beteiligt war. Und er glaubt vielleicht auch, mehr sich als mutig, sich, wie Delcassé und Briand, vor dem "Endspiel", der in Wirklichkeit die Niederlage sein wird, noch rechtzeitig in Sicherheit bringen zu können. M. L.

Preussischer Landtag Abgeordnetenhaus

Sitzung vom 18. Februar 1916.

Am Regierungstische: v. Sadow.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die Besprechung Allgemeiner wirtschaftlicher Fragen beim Etat des Staatsministeriums wandte sich zur

Zuge der Industrie

Präsident Herr Graf v. Sadow. Der lange Krieg hat unsere wirtschaftliche Kraft und Leistungsfähigkeit nicht erschöpfen können. Wie in der Volksernährung, so auf industriellen Gebiete, bei der Produktion von Verbrauchsgegenständen und Heeresbedarf ist dank der Leistungsfähigkeit unserer gewerblichen Tätigkeit keine Aride entstanden. Englands Versuch, uns durch Abschneidung der Rohstoffe in eine Notlage zu versetzen, ist gescheitert; einzelne Betriebe haben zwar Schwierigkeiten, aber die Gewerbebezugs, an die es jetzt ankommt, treten ab.

Wichtige wirtschaftliche Stützen unserer militärischen Kraft sind und geben zusammen mit der Randwirtschaft, der Trägerin unserer Volksernährung, den militärischen Operationen den zur Siege nötigen Nachschub. Wie der Landwirt, so müssen auch die Gewerbebetriebe alle ungenutzten Erdkrümmungen ihrer Tätigkeit für die Volks- und Kriegswirtschaft fruchtbar machen, besonders bei Beschaffung der Rohstoffe. Die Rohstoffe für sachgemäße Einteilung und Verteilung der vorhandenen und herbeigekaufte Rohstoffe an Rohstoffen sind vielfach, besonders bei Beschaffung, für die Beteiligten wenig bekannt gewesen, haben aber in großen und ganzen zum Ziel geführt. Bedarf und Hilfsmittel haben konsequent einzuwirken, jedoch wird

mit allen wirklich unerschöpflichen Rohstoffen versorgt sind und kein bedenklicher Mangel eintreten kann. Nicht-erwarteter empfand die Annahme von Reserven, nach

1. bei Beschaffung von Rohstoffen und Materialien militärisch nicht nötige Güter gegen die Lebensinteressen der beteiligten Gewerbebezugs- und Unternehmungen vertrieben.

2. Vorräte in besetzten feindlichen Gebieten zunächst herangezogen und heimische Interessen nicht hinter Interessen jener Gebiete zurückgesetzt werden.

3. die möglichste Erhaltung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und Verbesserung unserer Saluta die Ausfuhr deutscher Gewerbeerzeugnisse, die das feindliche Ausland nicht militärisch oder wirtschaftlich stützt, aber den Inlandsbedarf oder notwendige Heeresbestände stützt, möglichst gefördert.

4. soweit militärisch zulässig, bei weiteren Einzuehungen den Verhältnissen, besonders in den für die Kriegsführung wesentlichen Gewerbebezugs genügen Rechnung getragen, 5. durch geeignete Maßnahmen die Einbehaltenheit des Bergwerks bei Beschaffung von Materialien und Einziehung von Arbeitern in den verschiedenen Kommandobereichen gewährleistet werden.

6. unbedingte der Einziehung wucherlicher Gewinne zusammen der geschädigten Staatskasse bei etwaiger Revision geschlossener Verträge nicht mit unzulässigen Druckmitteln vorgegangen und unter Berücksichtigung aller obwaltenden Verhältnisse und gegebenenfalls unter Heranziehung von Sachverständigen der ausländischen Hochverrechnungen verfahren werden soll.

7. die Gewerbeinspektoren über die Erhebungen mit der durch den Krieg bedingten Vernehmung der weiblichen, jugendlichen und der Kinderarbeit in Industrie und Gewerbe, besonders betreffend Einwirkungen auf Leben und Gesundheit berichtet sollen.

8. nach dem Kriege die Frauennarbeit in staatlichen und privaten Betrieben baldmöglichst wieder befristet oder auf der Eigenart der Frau zurückzuführen erscheinende Beschränkungen beseitigt werden soll und

9. baldmöglichst nach dem Kriege die außer Kraft gegangenen beschuldigen Arbeiterführerinnen wieder in Kraft gesetzt und auf ihre Durchführung sofort überwacht werden sollen.

Abg. Gafel (Konf.): Unsere deutsche Industrie überträgt diejenige der feindlichen Länder; keine andere hat sich so schnell und rücksichtslos in den Dienst der vaterländischen Interessen gestellt. Es ist mir und meinen politischen Freunden eine Gewissnachts, dem Dank dafür hier Ausdruck geben zu dürfen. Auch die Lage der englischen Industrie ist gewiss nicht, aber England befreit auch das Meer, und die englischen Arbeiter haben in ihrer großen Mehrzahl nicht in den Schlachten zu geben brauchen. Uns fehlte die Einfuhr von Rohstoffen, fehlten die fruchtbarsten Arbeiter, und unsere Ausfuhr: strotzte fast ganz so angelesen, hat

unsere Industrie viel mehr als die englische geleistet. Frankreichs wichtigste Industriebezugs, namentlich das Kohlengebiet, sind fast ganz in unserer Hand. Es ist bezeichnend, daß nach Mitteilungen gewerkschaftlicher transatlantischer Zeitungen in vielen für den Krieg arbeitenden Betrieben der Arbeitslohn herabgesetzt worden ist. Die italienische Industrie ist infolge der Frontverlagerung in sehr schlimmer Lage. Sowohl in neutralen Ländern ist die Industrie, demgegenüber ist die Lage der deutschen Industrie, obgleich gewisse Zweige schwer leiden, als auf zu beschreiben. Aberall rufen bei uns die Schote, und neue Worte entstehen. Wir fördern genau Kohlen, um sogar etwas auszuführen.

Die Schwerindustrie ist voll beschäftigt.

Die deutsche Wissenschaft hat viele ausländische Rohstoffe durch einheimische Stoffe ersetzt. Diese Tatsache sind das feindliche Ausland wohl nach dem Kriege beobachten. Bei Abwehr der Ausfuhrerwerb hat der Feind ver-

lassen, daß eine Vorkriegsähnliche Einfuhr von bearbeitetem Kupfer und Borax für einen Jahre langen Krieg verschafft hat. Das deutsche Volk hat große Mengen kupferner Gegenstände freiwillig abgeliefert; auch in den besetzten Gebieten ist viel Kupfer eingekommen; aber es berührt doch eigentümlich, daß, während bei uns das letzte Pfund Kupfer eingeliefert werden mußte, in den besetzten Gebieten, z. B. in Belgien, überreichlich Kupfer in allen Gattungen vorhanden ist.

Die Arbeiterfrage

Weg für die Industrie ein Gegenstand schwerer Sorge: die Wahrung der Arbeitskraft, wie überaus anerkannt worden ist, der Industrie einen sehr großen Teil ihrer Kräfte geschaffen und eine ganze Anzahl geduldeten Arbeitern aus den Schlachten in die Heimat verbannt. Die fehlenden Arbeitermengen haben Gefangenen, ausländische Arbeiter und Frauen teilweise ersetzt, wenn auch nicht vollständig. Die trotzdem außerordentlich große Leistung ist in erster Linie dem deutschen Arbeiter zu verdanken, der durch Hingabe und auch sonst aus sich herausgeholt hat, was möglich war. Sein Lohn ist überall, namentlich in der Kriegswirtschaft, sehr beträchtlich gestiegen, ob in angemessenem Verhältnis zur Verteuerung der Lebensmittel, darüber empfindet er, erst beim Vergleiche zu haben. Das Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist im allgemeinen gut gewesen; beide Teile müssen sich im Kriege bemühen, miteinander auszukommen; man sollte dies Verhältnis nicht zu sehr lockern. Dem Vorschlag der Industrie auf möglichst Zurückführung von Betriebsleitern und besonders eingearbeiteten Arbeitern und auf möglichst weitestgehender

Erhaltung von Arbeitskräften entgegen. Sehr möglichst schnelle Hochlohnfortsetzung nach dem Kriege ist sehr wichtig, aber Käufer im Ausland verschlechtern unsere Saluta. Möge es dem Zusammenhänge der Industrie im Verein mit der Regierung gelingen, diese Frage zur Zufriedenheit zu lösen. Unsere Industrie wird sich unzufrieden nach dem Kriege aus eigenen Kräften den Platz in der Welt wieder erörtern, der ihr zukommt. Wenn nach Jahrzehnten ein großer Mann die Geschichte des Krieges schreiben wird, dann wird er der Industrie ein besonderes Kapitel widmen, wenn dem Grundgedanken: Deutschlands Industrie, Arbeitgeber und Arbeiter haben in dieser Krise das Beste geleistet, was sie zu leisten vermochten für ihr Vaterland. (Beifall.)

Abg. Aus (Soz.): Am Anfang des Krieges war unsere Produktion durch die Einziehungen und die Verteilungseinstellung auf Wachen stillgelegt. Schon damals befürchtete man einen Mangel an rollendem Eisenbahnmaterial nach dem Kriege. Ich bitte deshalb die Eisenbahnverwaltung dringend, über die Fortschreiten im Eisenbahnmaterial noch weit hinauszugehen; auch eine den landwirtschaftlich produzierenden Öfen mit dem konsumierenden Westen verbindende Wassertrasse wäre sehr förderlich gewesen (Sehr richtig! links); auch die Gegner des Mittelkanals müssen das jetzt einsehen. Auch das Fehlen der Soar- und Wofel-Kanalisation hat sich fühlbar gemacht. Die cir bis zwei Millionen Arbeitslose zu Anfang des Krieges vermindert sich bald, aber die Arbeiterorganisationen haben während des Krieges 30 Millionen und damit ein Arbeitskräfte angesetzt. Die Arbeiterorganisationen haben sich hier und bei der so dringend notwendigen Umstellung unserer gewerblichen Tätigkeit sehr bewährt. Wenn aber die feindlichen Seere unsere Grenzen überflutet hätten, wie in Ostpreußen, so wäre ein Trümmerteil ohne Gleichen entstanden.

Kohlen und Erz haben wir ausreichend.

Der Mangel des Kohlenmittels beträgt fast wieder 70 Prozent der Beteiligungssätze, also nur 10 bis 15 Prozent weniger, als vor dem Kriege. Der Roßmarkt liegt geradezu glänzend, ebenso der Eisen- und Stahlmarkt. Auf einen Mangel an diesen Rohstoffen, der uns wehrunfähig machen könnte, dürfen unsere Feinde nicht rechnen. Ebenso steht es in Schweden. In der Zukunft wird es nicht bei geradezu Wunder verhalten; dazu hat uns der Krieg auch früher mißachtete Rohstoffe erkennen und würdigen lassen, so die großen Schwefelsteine, die jetzt den Schwefel aus Ställen in großem Umfang ergeben. Diese Produktionsstätten darf man auch in Zukunft nicht vernachlässigen. Erfolgreich ist auch die neueste Nachricht, daß es gelungen ist, Ferro-Mangan aus indischen Stoffen zu gewinnen. Diese Industrie in unserer ganzen Industrie ist die wichtigste. Die Bergwerke in Schweden, die in der Bergwerks- und Güterindustrie herrscht, ist noch starker Arbeitermangel, jedoch man die Heeresverwaltung dringend bitten muß, seine weiteren Vergleiche einzuhaken. In der Eisen- und Stahlproduktion verhüten wir jetzt die phosporreichen indischen Erze, die Minetteerze, in größtem Umfang, da die Einfuhr der phosporarmen Erze aus Frankreich und Spanien fehlt. Als Arbeitervertreter aus der Montanindustrie und Kenner dieser Verhältnisse betone ich mit besonderem Nachdruck, daß eine

einmalige Trennung Ost-Verbindungen vom Deutschen Reich für die Eisen- und Stahl-Industrie wie für die Bergwerksindustrie mit ihren Millionen Arbeitern einen beinahe tödlichen Schlag bedeuten würde. In diesem relativ günstigen Stille unseres Wirtschaftslebens im Krieg, stellt es auch nicht an dunklen Stellen auf allen Wirtschaftsbereichen, die mit dem Kriege direkt oder mittelbar zusammenhängen. Bei uns in Deutschland wurden breite Schichten des Mittelstandes in ihrer Existenz so gut wie ganz vernichtet (Sehr richtig! links), zahllose Existenzen sind durch den Krieg ins proletarische Abgrund gestoßen worden. Viele kleine Kaufleute und Geschäftler müssen jetzt in die Arbeit gehen, ebenso Frauen und Mädchen, 150 überflüssig, das Angebot der Hochfrage um 600 000 männliche und 400 000 weibliche Arbeiter. (Sehr! hört! bei den Soz.) Die Zahl der teilweise beschäftigungslosen Textilarbeiter wird weit unterschätzt. Ich bitte die Regierung dringend um besondere Fürsorge für diese Notleidenden. Ein Teil der Arbeitskraft, namentlich bei den großen Heereslieferungen, erhält ja angemessene Löhne.

das werden auch die Arbeiter anerkennen, aber bei der großen Masse der Arbeiter ist die Verteuerung der Lebensmittel nicht auszuweichen. (Zustimmung bei den Soz.) Entweder sollte die Breite der wichtigsten Rohwarenmittel möglichst umgelenkt, aber die Höhe entsprechend erhöht werden. (Zustimmung bei den Soz.) Allerdings, ob die Industrie dies vermag, ist fraglich, aber wir kommen anders nicht aus dem Dilemma heraus; man muß dreimal soviel stellen als sonst, um fast zu werden, und höhere Preise zahlen. Ein großer Teil der Rohnerbahrungen rührt zudem aus Überflüssen der, welche

an der Kraft der Arbeiter und der Industrie gehen. Der Minister sollte eine Verminderung der Überflüsse erwägen. Vieles wird über die schlechtere Entlohnung kriegsbeschäftigter Arbeiter gesagt; das wäre nicht die richtige Dankbarkeit!

Die Kohlenpreise

sind viel weniger gestiegen, als in England, aber doch zu sehr. Die Kohle kostet jetzt 43 Mark d. h. 23 Mark mehr als der Reichspreis. Warum? Die Eisenpreise sind um 24 bis 30 Prozent gestiegen; das schädigt die Eisenbahnverwaltung und die kleinen Bergwerke. Kohle? Das verlangt nicht, daß die Betriebe ohne Gewinn arbeiten, aber wie es jetzt ist, wird der Lebensunterhalt unerschwinglich. In der Braunkohlenindustrie ist die Preissteigerung besonders umfangreich, da es sich um den Hausbedarf des armen Mannes handelt. Es wäre ungerath,

die Frauen in den Arbeitsstätten nach dem Kriege einfach hinauszuwerfen. Natürlich fordern wir, daß die im Felde lebenden Männer ohne weiteres an ihre alte Arbeitsstätte zurückkehren können. Auch während des Krieges sollte man jugendliche Arbeiter im Interesse dieses Nachwuchs nicht unter Tag beschäftigen und Frauen nicht in Betrieben, wie im Eisenbergbau und in der Bergwerksindustrie, die gesundheitlich schädlich sind; auch Vorkämpfer haben schon Bedenken dagegen geäußert. Jedenfalls sollten Frauen nicht länger als acht Stunden beschäftigt werden, damit sie sich noch ihren Kindern und ihrer Familie widmen können, und nach dem Kriege aus diesen ihnen nicht zureichenden Betrieben wieder verschwinden. Darum muß die Reichs- und Staatsregierung an die kraftige Organisation des Arbeitsnachweises und für alle Fälle an Berücksichtigung bedürftiger Mittel zur Arbeitslosenunterstützung denken. Wir müssen auch nach dem Kriege lang auf hohe Lebensmittelpreise rechnen. Wenn dann etwa Arbeitererleichterung die Arbeitsbedingungen verschlechtern sollten, so würden die Arbeiter vor einem Kampf um ihre bedrohte Existenz nicht zurückweichen; das würde zur Verschärfung der Klassengegensätze führen. Wir wollen die Lage nicht so rasch ansehen; besser Vorzicht, als Nachsicht!

In England rechnet man mit gewaltigen Wirtschaftskämpfen nach dem Kriege; wer aber hat Interesse daran, daß wir uns im eigenen Lande die Güter abhandeln? Deshalb sollte man nicht an der Ablehnung der Arbeiterorganisationen festhalten. Die Gewerkschaften haben wiederholt ihre Bereitwilligkeit zu einer Vereinigung mit dem Arbeitgeber im bedauerlichen Interesse ausgedrückt. Abg. Noienow (Fortf. v. v.): Es ist

beispielslos in der Wirtschaftsgeschichte und unanschaulich, wie die Industrie Deutschlands und Preußens sich nach kurzer Erstarrung vollständig auf die Bedürfnisse des plötzlich eingetretenen Kriegszustandes und des Seeres eingestellt hat. Sie hat durchsucht und hat sich als eine der festen Säulen des Staates und Reiches gezeigt, hat durch technische, wissenschaftliche und chemische Erfindungen neue Stoffe geschaffen und Deutschland dauernd vom Ausland unabhängig gemacht. Ein Hauptmerkmal der Industrie, die Aufschwung Deutschlands vom Weltmarkt, von England im Frieden bezwecklich vermindert, wird auch jetzt unverändert bleiben. Fest aber dürfte trotz aller Gewinne im einzelnen

kein Überschuß von Gewinnen über die Windergebnisse vorhanden sein. Den notleidenden Industrien muß zu Hilfe gekommen werden. Der Kleinbürger- und Mittelstand darf nicht untergehen, dafür muß beiseite gelagert werden. Nicht gerade erfreulich wäre es, wenn die kommenden Reichsheeren allgemein industrie- und verkehrsfeindlich würden; die ganze Wirtschaftspolitik nach dem Kriege wird vielmehr auf Förderung der Industrie einzustellen sein. Für ein Unrecht, namentlich jetzt im Kriege, halte ich es, wenn man die

Organisationsbestrebungen der Arbeiter

immer wieder zu hemmen sucht. Man sollte auch beachten, daß aber sich heute darum handelt, eine Kampf- und vorläufiger und hypothetischer Form eine Kampf- anlage auszusprechen. Mit der Erhöhung der Löhne können die Arbeiter auch bei der Steigerung der Lebensunterhaltungskosten zufrieden sein. Es gibt leider auch Arbeiterkreise, die die Konjunktur ausnutzen; auf dem Berliner Stadtbrotloaf gibt es Stellen mit 50 Mark pro Tag. (Sehr! hört! rechts.) Ein wirklicher, vernünftiger Friede zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern muß aufstehen gebracht und erhalten werden durch verständnisvolles Entgegenkommen von beiden Seiten. Der Hoffungsbesitz muß organisiert werden, damit nicht nur die Einzelnen den Vorteil haben. Wir haben im Frieden 11 Millionen an Fertigen zum Ausgeben, das wollen wir forschen. Die Beschäftigung von Gefangenen in der Industrie und ihre Erleichterungen ist wünschenswert, wenn sie auch teuer ist, z. B. in den hiesigen Gasmäseken 5 Mark pro Tag und Arbeiter kostet. Um

Aufblühen der Industrie nach dem Kriege werden auch günstige Handelsverträge beitragen. Kaufmannschaft und Industrie werden froh sein, an einem günstigen Ausgang des Krieges betrogen zu haben. (Beifall links.)

Abg. Dr. Köhling (Natf.): Die sehr ruhigen Ausführungen des Abg. Aus geben mir nur wenig Anlaß zu Geboten. Die gesamte deutsche Industrie vertritt sich als Kolonialarbeiter und will den Lohn der Kriegsgewinnlöhne nicht mittels der Rente herabsetzen. Was der Abg. Aus angeführt hat, das ist nicht zweifelhaft für die Breite der Rohstoffe. Der Abg. Aus hat die wirtschaftliche Lage unserer Industriearbeiter äußerst geläufig; ich glaube nicht, daß er damit dem Volke und dem Willen, durchzuführen, einen Dienst erwiesen hat, ganz von selbst wird eine Rohstoffsteigerung nach dem Kriege kommen. Ich glaube, es gibt heute bei gesamten Industrie besser, als vor dem Kriege. England deckt nur mit Hilfe von Amerika seinen Munitionbedarf, andernfalls wäre der Krieg wohlweislich längst zu Ende. Die russische Industrie wird das Versäumte wohl auch nicht einholen können. Wie anders unsere Lage! Verbleiben muß es, daß das Ausland bei der Beschaffung von Kupfer härter behandelt wird, als das beste feindliche Ausland, das wirtschaftlich in unserem Interesse zu behandeln wäre. In sonstigen Hoffungen, auch Summi, sind wir hinreichend versorgt. Das Durchhalten ist möglich durch den Hoheitswert der Unternehmungen, die Wirtschaft, der Wissenschaft, der Ingenieure, den guten Willen und die Leistungsfähigkeit der Arbeiter, der nichtorganisierten Teile der organisierten. Die Industrie hat auch in der Rohstoffbesitznahme nicht Unerbittliches geleistet und große Gewin-

